



Ein glücklicher Moment

Kleine Erlebnisse von Herz zu Herz



Weil Gefühle sich vermehren, wenn du sie teilst ...

LuckyTEXT 

www.luckytext.de



Foto © Beate-M. Dapper



Der glückliche Schrubbelmoment eines glücklichen Schweins!

Impressum

Herausgeberin

LuckyTEXT, Beate-M. Dapper M. A.
Lüner Weg 28, 21337 Lüneburg, Tel.: 04131 | 720 50 63,
dapper@luckytext.de

Redaktion, Layout & Gestaltung

Beate-M. Dapper M. A.

Internet

www.luckyTEXT.de

Bildnachweise / Cover & Inhaltsverzeichnis

Cover: Beate-M. Dapper; Inhaltsverzeichnis: S. 5 (von oben) 1. Horst Schröder, pixelio.de, 2. Denise, pixelio.de, 3. Rike, pixelio.de, 4. Dieter Schütz, pixelio.de, 5. Arne Fleckenstein, pixelio.de

Die Redaktion behält sich vor, eingegangene Artikel zu kürzen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge erscheinen eigenverantwortlich.

Dieses kleine Magazin entstand einfach nur, um ein paar Menschen und mich selbst auf andere Gefühle zu bringen. Es hat keinen kommerziellen Zweck!



EDITORIAL



Einen Moment des Glücks können wir nur und immer nur erleben, aber niemals erdenken.

Vielleicht sollten wir deshalb mehr leben und weniger denken.

(Beate-M. Dapper)

Liebe Glückskinder!

Als ihr euch – genau 22 Menschen! – im Laufe dieses kleinen Projektes bereiterklärt habt, euren persönlichen Glücksmoment aufzuschreiben, war das für mich zweifellos ein glücklicher Moment! DANKE an alle, die mitgemacht haben ...

Es sind insgesamt 33 Geschichten geworden! Zwei Schnapszahlen in einem kleinen Magazin: Welch ein glücklicher Zufall, weil es schlicht einer meiner „Schnapsideen“ entsprungen ist, nämlich als sich an einem Tag im Juli mal wieder eine Fülle von negativen Nachrichten in meine Seele peitschten, die mich tief berührten, die ich aber nicht ändern konnte.

Je stärker irgendwelche Missstände und Katastrophen über mich rollen, desto spärlicher gelangen gute Nachrichten in mein Bewusstsein. Also tue ich dann einfach etwas „ohne Kopf“, denn er – mit all seinem Wissen und seinen Erklärungsversuchen – macht meine Fähigkeit, etwas einfach nur zu empfinden, zunichte.

Dann schaue ich einfach aus meinem Fenster oder gehe raus und sehe lachende Menschen, verliebte Paare und spielende Kinder. Damit mache ich meine kleine Welt wieder ein bisschen luftiger und wohliger. Und wenn mein Kopf dann schreit: „Strukturiere, erkläre, wisse, arbeite dich durch ...“, dann schicke ich ihn hier und da mal „auf die stille Treppe“.

Dieses Projekt, mit dem ich euch um eure glücklichen Momente bat, war und ist für mich wie eine kleine Frischzellenkur, und ich hoffe, dass auch ihr den ein oder anderen glücklichen Moment erlebt, wenn ihr die der anderen lest.

Herzliche und wohltuende Momente wünscht euch

Beate-M. Dapper



G

W

H

A

L

T

Editorial	6
1 Alles hat seinen Sinn Eine schicksalhafte Begegnung • <i>Anonym</i>	6
2 Danke Leben! Selbstempathie tut allen gut • <i>Märie Radaschitz</i>	7
3 Aufbruch Mein Weg ins Licht • <i>Mirco Olschok</i>	8
4 Frieden schießen <i>Silvia Bertelsmann</i>	9
5 Give-me-five! Glückliche Zirkuskinder • <i>Stefan Köhler-Holle</i>	10
6 Ins Grüne Ein kleiner Glücksmoment • <i>Rita Heger</i>	11
7 Der Tanz meines Lebens <i>Anonym</i>	12
8 Mitten im Nichts <i>Sabine Nebenthal</i>	12
9 Hurra, ein Baby! Ein Wunder, Glück und viele Freudentränen • <i>Susi Triska</i>	13
10 Der Apfelmoment Glück hat viele Gesichter • <i>Christine Marquardt-Hirsch</i>	14
11 Gassi im Regen Manchmal kannst du Glück auch sehen • <i>Nicole Leibl</i>	15
12 Sternenhimmel <i>Nicole Börjes-Bußmann</i>	15
13 Das Telefonat Zusammenbruch und glückliche Wendung • <i>Michael Huth</i>	16
14 Der leichte und der steinige Weg Lebensbildung • <i>Ilka Köhler</i>	17
15 Sonnenblumenhimmelsblau lebendig Kleine Wunder • <i>Sabine Nebenthal</i>	18
16 Der Glückszauberstein Kleine Ideen mit großer Wirkung • <i>Nicole Leibl</i>	19



- 19 **Vierblättrige Kleeblätter** 17
Bernd Standhardt
- 20 **Glück** 18
Michael Krause-Blassl
- 21 **Neue Wege ...** 19
sieht man manchmal erst am tiefsten Punkt • *Thomas Weiser*
- 21 **Wiederseh'n** 20
Echte Freundschaft • *Beate-M. Dapper*
- 22 **Mein bester Freund** 21
Ein Moment des Erkennens • *Franziska Dapper*
- 23 **Hans im Glück** 22
Lauter glückliche Momente? • *Franziska Dapper, damals 8*
- 24 **Sommer im „Viertel“ ...** 23
... an einem ganz normalen Sonntag • *Bianca Mische*
- 25 **Music was my first love** 24
Wenn Liebe überläuft • *Thomas Weiser*
- 25 **Glück** 25
Heinrich Hoffmann von Fallersleben
- 26 **Feierabend ...** 26
... an einem ganz normalen Sommertag • *Annie Bäßler*
- 27 **Bitte ein Foto!** 27
Ungewöhnliche Bitte • *Beate-M. Dapper*
- 28 **Pfützenglück ...** 28
... jenseits einer hauchdünnen, nebelartigen Wand • *Heike Weigelt*
- 29 **Ehe ich in dieses Erdenleben kam ...** 29
Hermann Hesse
- 30 **Eine schicksalhafte Begegnung** 30
Wenn du glaubst, es geht nicht mehr ... • *Viktoria Bombach*
- 31 **Kleine Glücksweisheiten** 31
- 32 **Hast du dich denn gar nicht lieb?** 32
Wenn du glaubst, es geht nicht mehr ... • *Beate-M. Dapper*
- 34 **Dreiunddreißig** 33
Mit viel Herz • *Stefan Köhler-Holle*



2



11



17



23



28



Alles hat seinen Sinn

Eine schicksalhafte Begegnung

Anonym (Verfasserin ist der Red. bekannt)

Foto © Beate-M. Dapper



Ich war 15 Jahr jung, als ich missbraucht wurde. Von einem Ehepaar. Über längere Zeit. Die Jahre vergingen. Ich heiratete und bekam zwei Kinder, ließ mich scheiden, war allein-erziehend.

Allein am Heiligen Abend

Eines Tages ging ich am Heiligen Abend in eine Kneipe, in der ich seit einiger Zeit nebenbei arbeitete. Es war der erste Heilige Abend, den meine Kinder nicht bei mir, sondern bei ihrem Vater verbringen wollten. Das Alleinsein war unerträglich für mich, sodass ich mich entschied, zusammen mit meinem Hund rauszugehen. Ich traf ein paar Bekannte, plauderte und hörte zu. Es lenkte mich ab.

Am Nebentisch saßen zwei junge Männer. Ich fragte sie, was sie hier machten und bemerkte ein bisschen flapsig, dass sie doch eigentlich mit ihren Eltern um den Christbaum hüpfen sollten ... So kamen wir ins Gespräch. – Einer der jungen Männer streichelte meinen Hund und ich meinte: „Hund müsste man sein!“ „Warum?“, fragte der junge Mann und ich antwortete: „Weil man dann gekrault wird.“ Er lachte und setzte sein Kraulen auf meinem Kopf fort ...

Völlig überarbeitet und übernächtigt schlief ich prompt dabei ein. Als ich aufwachte, hatte der zweite junge Mann seinen Jacke, seine Mütze und seinen Schal angezogen. Ich fragte etwas verschlafen, wo er hin wolle. „In einen Club“, sagte er, „dort ist noch eine Party.“

Also gab ich meinem „Kopfkrauler“ einen Schups: „Komm Kleiner, hau ab! Mit mir ist heute nicht mehr viel los.“ Doch er sagte nur: „Ich mag den Club nicht.“ Ich fand's nett, machte mich aber trotzdem auf den Heimweg.

Gemeinsame Überraschung

Ein paar Tage später bekam ich in einer Community Freundschaftsanfragen von den beiden. Der eine hatte denselben Nachnamen wie dieses Ehepaar, das mich mit 15 Jahren missbraucht hatte. Der Schock fuhr wie ein Stromschlag durch meinen Körper. Ich stellte ihm ein paar Fragen und schnell wurde klar, dass er der Sohn dieser Menschen war. – Wir trafen uns, um zu reden. Er war nicht bei seinen Eltern aufgewachsen. Da war ein seltsames Gefühl der Verbundenheit ... Irgendwann landeten wir im Bett. Emotional aufgewühlt sagte ich, dass dies wohl für uns eine „kranke Psycho-Aufarbeitungs-Scheiße“ sei und wir das lassen sollten.

Entstanden aus einem glücklichen Moment

Heute ist dieser Mann mein Ehemann. Wir haben ein Kind und sind seit fast 10 Jahren sehr, sehr glücklich verheiratet.

Ich bin dankbar für alles in meinem Leben, auch für weniger Schönes, denn ohne die dunklen Seiten hätte ich niemals die warmen, hellen Seiten des Lebens erleben dürfen.



Danke Leben!

Selbstempathie tut allen gut

Märie Radaschitz



Foto © Horst Schröder, pixelio.de
Blick auf Piran und das Meer

Ich habe mir einen großen Traum erfüllt und einen VW T4 Campingbus gekauft. Meine erste Ausfahrt führte mich ans Meer nach Piran (Slowenien). Auf dieser Reise erlebte ich einen besonders glücklichen Moment in meinem Leben.

Mein Traum

Ich reiste allein, und bereits als ich losfuhr, umschmeichelte ein Lächeln meine Lippen. Ich strahlte mit jeder Pore, freudig aufgeregt und glücklich, mitten in einem langgehegten Traum zu sitzen.

Als ich nach ein paar Stunden Fahrt plötzlich das Meer erblickte, schrie ich so laut, dass ich selbst erschrak. Ich bin sicher, dass ich noch nie so laut geschrien habe ... Klar, ich nahm ja auch immer Rücksicht auf Partner, Kind und andere.

Meine Freiheit

Jetzt konnte ich tun und lassen, was ich wollte und wie ich es wollte – und ich spürte gleich noch ein Stückchen mehr Freiheit und Leichtigkeit in mir. Ich drehte den CD Player lauter, lachte, sang, schrie und weinte unendlich viele Freudentränen.

Am Abend saß ich allein am Strand – ein Glas guten Rotwein in der Hand. Ich schaute auf das

weite Meer und spürte genau dieselbe Weite auch in mir. Plötzlich war dort ein großes Stück mehr Platz in mir für mein eigenes Glück, für Gefühle nach denen ich mich sehnte, für mein eigenes Tun; vor allem aber für mein eigenes Sein.

Mein Weg

Es ist so schön, dass es mich gibt und ich werde täglich den Weg konsequent weitergehen, mir Gutes zu tun, mich daran orientieren, was sich richtig und wohlig für mich anfühlt und mich davon distanzieren, was mich klein macht, mich runterzieht, mich schwach fühlen lässt.

Danke Leben für diesen weiteren glücklichen und lehrreichen Moment!

Mein Kind, ich habe es klug gemacht: Ich hab nie über das Denken gedacht.

Johann Wolfgang von Goethe



Aufbruch

Mein Weg ins Licht

Mirco Olschok

Foto © Mirco Olschok



Manchmal erkennt man erst viel später, dass die Offenbarung einer furchtbaren Wahrheit ein sehr glücklicher Moment war ...

Verzweifelt

Im Jahr 2008 wurde bei mir eine Dysthymia diagnostiziert. Das ist eine chronisch depressive Verstimmung, die keine Pausen gönnt und dessen Grauschleier der Traurigkeit sich wie eine scheinbare „Charakterschwäche“ über das Leben legt – ein unzumutbarer Zustand, der weder für mich selbst, noch für andere Menschen (er)tragbar war. Nach der Diagnose folgte eine „Krankheitskarriere“ bis hin zur schweren Depression in 2016, vier Klinikaufenthalte, eine Bescheinigung über eine 50 prozentige Schwerbehinderung und der vollständige finanzielle Ruin trotz bis dahin sehr gut bezahlter beruflicher Karriere.

Ein harter Weg

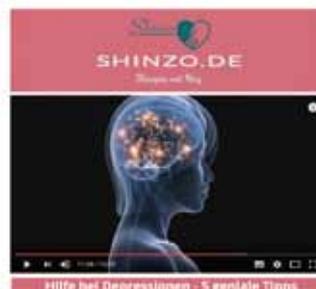
Ich lüftete meine Familiengeheimnisse, entlarvte Lebenslügen, mit denen ich aufwuchs, und stellte fest, dass sich die Krankheit bereits seit meiner Kindheit stetig entwickelte – in Zeiten, in denen ADHS noch völlig unbekannt war. Auf meinem Weg fand ich heraus, dass ich als Sohn eines „Robin Hood“ und einer „Mutter Theresa“ mein bisher anstrengendes Leben verändern wollte. Ich fragte mich immer eindringlicher, ob ich krank sei, weil ich es liebe, in der Natur zu SEIN, oder ob es die Welt um mich herum

ist, die krankt, weil es zum Beispiel oft nur darum geht, noch mehr Geld zu scheffeln.

Erkenntnis

Irgendwann kam ich zu MEINER Erkenntnis, dass ich sehr gesund bin und stellte das Hamsterrad meines Lebens nach meinem ganz eigenen Tempo ein. Auf dem Höhepunkt meiner Krankheit im Januar dieses Jahres schloss ich Frieden mit meinem Vater und mit meiner Mutter – und so mit mir selbst. Ich tat es für mich und für meine vier Kinder aus zwei gescheiterten Ehen. – Seitdem passiert ein Wunder nach dem anderen. Deshalb war die Diagnose für mich im Nachhinein ein wahrhaft glücklicher Moment.

Ich möchte Menschen, die sich durch meine Geschichte angesprochen fühlen, Mut machen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen, eines, das nicht perfekt ist, sich aber gut anfühlt. Es lohnt sich!



Ein kleiner Tipp: Dieses Video gab mir auf meinem Weg immer wieder Halt und Hoffnung. Vielleicht ist es ja auch etwas für dich: <http://bit.ly/2uw2GfZ>



Frieden schließen

Silvia Bertelsmann

Wir haben unsere Ehe niemals wirklich abgeschlossen, uns ausgesprochen, uns verabschiedet. Die folgenden Worte flossen förmlich aus mir raus. Und so wurde genau dieser Brief für mich ein glücklicher Moment, der mir inneren Frieden brachte:



Foto: Simone Hainz, pixelio.de

Unsere Ehe war ein Trauerspiel. Es gab keine liebevollen Berührungen – nur phasenweise Begehren. Es gab keine Küsse zwischendurch, wie ich es von meinen Eltern kannte, keine Umarmungen und keine liebevollen Blicke, kein Händchenhalten und kein Lachen. Nach jahrelangem Kampf mit mir selbst und der Kinder wegen, musste ich mir nach 17 Jahren eingestehen, dass mein Lebenskonzept nicht aufzugehen schien.

Ich leide unendlich, wenn ich daran denke, was ich meinen Kindern angetan habe. Ich habe sie in eine Familie hineingeboren und dort großwerden lassen, die nur aus Hoffnung und Wünschen bestand. Die Hoffnung, den Mann wiederzubekommen, den ich im ersten Jahr kennengelernt hatte. Den Wunsch, ihn lieben zu können, wie ich es fühlte, obwohl unsere „Sprachen“ unterschiedlich waren. Was hielt mich? Was ließ mich ein Leben mit dir beginnen und vor allem, was hielt mich viele Jahre in diesem Leben?

Du gabst mir die Sicherheit, die ich suchte. Ich konnte mich auf dich verlassen. Ich war die Nummer 1. Später kamen Fußball, Computer und Playstation dazu. Ich war nicht mehr die Nummer 1 und versuchte verzweifelt, meine Rollen anzunehmen – als Mutter und Frau. In meiner Mutterrolle ging ich auf. Ich war eins mit meinen Kindern. In meiner Rolle als Frau versagte ich scheinbar in allem. Ich war keine liebende und fürsorgende Ehefrau, die ihren Mann auf Händen trug und bedingungslos liebte. Ich war eine Ehefrau, aber keine liebende und keine, die geliebt wurde. – Meine Kinder hatten Eltern, die immer für sie da waren und die ihr Leben für sie gegeben hätten. Sagen nicht immer alle, es ginge in erster Linie um die Kinder? Dann machten wir scheinbar alles richtig. Als Eltern waren wir ein tolles Team mit den gleichen Zielen. Aber: Wir waren NUR ein Team. All das reichte nicht, um die Ehe aufrechtzuerhalten. Ich wollte geliebt werden, nicht begehrt und angehimmelt, um im selben Atemzug für anderes gehasst zu werden. Aber hätte ich die Liebe zurückgeben können, die ich einforderte? – Ich denke nicht. Irgendwann gab es zu viele Streits, zu viele Verletzungen, zu viele schlechte-Laune-Tage, zu viele Tränen der Enttäuschung, zu viele Stunden allein im Bett, zu wenig gebende und nehmende warme Momente.

Es tut mir unendlich leid und in der Seele weh sagen zu müssen: Ich war nur die liebende Mutter. Ich war nur verliebt. Du warst nur verliebt. Aber GELiebt haben wir nur unsere Kinder.

Ich wünsche uns, dass wir mit diesem Kapitel Frieden schließen und die Liebe, die wir in diesem Moment in unserem Leben haben, für immer behalten und lieben dürfen. Michael für mich und Dagmar für dich.

Danke für unsere Kinder und die Erfahrungen, die ich durch dich machte.

Silvia



Give-me-five!

Glückliche Zirkuskinder

Stefan Köhler-Holle

Foto © Maria Goessler



Das Herz klopft, die Knie sind weich, es ist vollbracht. Überglücklich strahlen drei Kinder, acht, neun und zehn Jahre alt, um die Wette. Alle anderen applaudieren. – Ein glücklicher Moment für alle!

Was ist passiert?

Es war der dritte Workshoptag im Rahmen des Zirkusfestivals, das vom Kindergarten Mooskirchen veranstaltet wurde. Es sollte ein ganz besonderer Tag werden, denn die Arbeit am Trapez ist für diese Altersgruppe schon ungewöhnlich. Acht Kinder haben sich angemeldet, und 22 weitere trainierten mit PädagogInnen Leiterbalancen. – So war es zumindest vorgesehen.

Nach einem 30-minütigen Warm-Up probierten sich die Kinder fröhlich, engagiert und auch ein bisschen chaotisch am Trapez aus. Doch als die anderen hörten, wie sie etwa bei den Schaukelübungen vor Vergnügen juchzten, vergrößerte sich die Gruppe zusehends. Draußen waren 30° Celsius, in der Turnhalle nur unwesentlich kühler. Aber das störte die Energie und Motivation der Kinder reichlich wenig.

Wer wagt ...

Drei der Kinder haben das „Vogelnest“ besonders gut hinbekommen. „Hm ... Wie wäre es wenn die drei es gemeinsam, übereinander in einem Trapez versuchten?“ Nicht ganz ungefährlich, aber machbar. Die drei waren sofort Feuer

und Flamme. Maria, die Kindergartenleiterin, habe ich als Hilfestellung dazu geholt, ihr aber nicht verraten, was ich vorhatte.

Wir haben das „Vogelnest“ zunächst in Zweierkombinationen geübt. Klappte Klasse. Hitze und Erschöpfung waren spürbar. Ich habe überlegt abzugeben. Als es an die Dreierkombination ging, musste ein Mädchen weit nach oben „klettern“, ca. fünf Meter hoch! Ihre Anspannung und ihren Respekt vor der Höhe erkannte ich an ihrer Mimik. Beim dritten Versuch flossen die Tränen über ihre Wangen. Ich fragte sie, ob wir abbrechen sollten. Doch ich hörte nur ein lautes „NEIN!“.

... gewinnt!

In der Zwischenzeit hatten auch die anderen mitbekommen, was da gerade passierte. Wir starteten einen letzten Versuch. Er gelang! – Die Angst, die Anspannung, die pure Konzentration wandelten sich in einen fast ekstatischen Glücksmoment – bei den Kindern genauso wie bei den (etwas skeptischen) Erwachsenen.

Wie es weiterging

Nach dem Workshop machte ich mich auf den Heimweg nach Bremen und sollte erst wieder vier Wochen später zur Generalprobe und zur großen Premiere wiederkommen.



Maria beschloss, diese gefährliche Nummer nicht weiter zu proben. – Doch dann kam alles anders: Eine Woche vor dem großen Zirkusereignis bekam ich eine Mail, in der stand, dass die Kinder die Nummer doch geprobt hatten ... Zur vereinbarten Zeit flog ich also nach Österreich und schlich mich still und heimlich in die Generalprobe.

Erfolg

Ich habe selten derart freudestrahlende und selbstbewusste Kinder gesehen! Und als sie mich entdeckten, stürzten sie auf mich zu und streckten mir stolz und dankbar zugleich ihre Hände zu einem „Give-me-five“ entgegen.

Ich muss wohl nicht extra erwähnen, wie begeistert das Publikum bei der Premiere war?!

Mehr: <http://zaubererdino.blogspot.de/search/label/Zirkusfestival%20Mooskirchen>



Foto © Maria Goessler

In's Grüne ...

Ein kleiner Glücksmoment

Rita Heger

Ich war letzte Woche mit meiner Tochter in Hamburg (als kleine Anerkennung für ihren guten Abschluss der Mittleren Reife) und nachdem wir einiges erlebt hatten, kam von ihr am dritten Tag der Wunsch nach Entschleunigung.

Zur Auswahl standen Blankenese mit Blick auf's Wasser oder Planten un Bloomen mit einem Blick in's Grüne. WIR entschieden uns für's Grün und als ich sie dann im Park sitzen sah, mit dem Buch in der Hand, völlig entspannt, da hatte ich einen dieser tollen Glücksmomente.

Ganz intensiv gefühlte Freude und Ruhe ...



Foto © Beate-M. Dapper



7/8

Der Tanz meines Lebens

Anonym (Verfasser ist der Red. bekannt)

Foto: Olga Meier-Sander, pixelio.de



Der Internationale Frauentag war 1965 in der DDR noch ein besonderer Feiertag. Er wurde mit viel Tamtam gefeiert. Abends, nach einer Radtour durch den wunderschönen Darß, landete ich in Prerow. Aus der Tanzgaststätte Helgoland ertönte laute, flotte Musik. Die Schule des Ortes feierte. Das Fahrrad abgestellt, die Haare gestriegelt und rein ins Vergnügen. Eine junge, sportliche Frau fiel mir sofort auf. Ich forderte sie zum Tanz auf und oh Wunder, ein Funke sprang über, ich verspürte ein Kribbeln im Bauch. Die Chemie zwischen uns schien zu stimmen. Dieser wunderbare Tanzabend bis in den frühen Morgen hinein war der Grundstein einer bis heute andauernden harmonischen Ehe.

Mitten im Nichts

Sabine Nebenthal

**Und als ich da so saß ...
und dieses helle Licht
genoss, das sich mit
leuchtenden Strahlen
durch die Bäume fallen
ließ und den kleinen grünen
Busch lieb koste, den
uralten Zaun streichelte
und meine Wangen
wärmte, ...**



Foto: Beate-M. Dapper

... da wusste ich auf einmal, dass ich NICHTS besaß, was mir ewig erhalten bleiben würde, kein Besitz, kein Reichtum, keine Sicherheit, keine Stunde, keine Minute, keine Sekunde ... noch nicht einmal mein eigenes Leben. ABER genau in diesem Moment, als ich all das Irdische losließ, fühlte ich diese Sicherheit, diese Geborgenheit, diese Wärme, die über das Bewusstsein hinausgeht.

Mitten im NICHTS sein müssen ...

Mitten im NICHTS haben müssen ...

Mitten im NICHTS festhalten müssen ...

... fühlte ich tief in meinem Herzen Gottes Liebe lächeln. Und von da an wurde mir jeder schöne Moment zum Geschenk, der seine Spuren hinterließ – für immer.



Hurra, ein Baby!

Ein Wunder, Glück und viele Freudentränen

Susi Triska

Wann immer ein Kind in diese Welt geboren wird, ist es ein Zeichen der Liebe und der Hoffnung für die ganze Menschheit.



Foto: Helene Souza, pixelio.de

Ich bin Oma!

Ich bin zwar nicht die echte Oma, aber eine gerührte Stiefomi, die sich ganz doll und vor allem ehrlich von ganzem Herzen über diesen Neuankömmling freut.

Der kleine Mann hatte es besonders eilig und kam fast zwei Monate zu früh. Ich glaub, nein, ich weiß, er wird ein ganz toller, liebevoller, lustiger und cooler Bursche. Er hält jetzt schon alle auf Trab. In dem Spital, wo seine junge Mama gestern hinfuhr, gab es keine Frühchenstation und im nahen Umkreis war auch nichts Passendes frei. Die Ärzte ahnten schon, dass es bald losgehen würde und so fassten sie den Entschluss, die junge Mutter mit dem Hubschrauber von Tirol ins Ländle, also nach Vorarlberg, zu fliegen.

Schwups, und schon am nächsten Tag im Morgengrauen kam das kleine Wunder auf die Welt. Mutter und Kind sind wohlauf. Er ist noch auf der Frühchenstation, atmet

brav selbst und bekommt noch mithilfe einer Sonde ein wenig Glukose.

Als ich heute von dieser wunderbaren Nachricht erfuhr, kullerten mir Tränen der Freude, des Glücks und der Liebe die Wangen herunter.

**Immer wieder
gesegnet von so
wunderbar empfunde-
nen Glücksmomenten,
wünsche ich allen Men-
schen Liebe, viel Glück im
Herzen und glückliche
Momente, die das
Leben lebenswert
machen.**

Ein Wunder für alle

Mein Empfinden ist: Ein Kind ist immer etwas Wundervolles und ein Wunder der Natur.

Dieser Moment löste in mir ein tiefes Glücksgefühl aus und zeigt, dass alles andere so nichtig und unwichtig ist und nur die Liebe zählt.

**Denn Liebe ist Glück
und Glück ist Liebe.**



10

Der Apfelmoment

Glück hat viele Gesichter

Christine Marquardt-Hirsch

**Ich glaube
fest daran,
dass sich
Glück vermehrt,
wenn man es teilt.**

Foto © Beate-M. Dapper



Heute ...

... ist einer dieser Tage mit besonders klarer Luft. Die Sonne scheint in einer Art, in der sie alle Farben noch viel intensiver erscheinen lässt als sonst. Am Himmel schweben wohlgeformte Watterwolken mit perfekten Rundungen in reinweiß wie gewissenhaft platzierte Dekoelemente. Es ist kalt geworden.

Der Wind ...

... färbt deine Nase rot. Deine Augen sehen noch viel größer aus, wenn du dich freust. Diesmal ist es der glänzende Apfel, den du dir, auf Zehenspitzen stehend, vom Baum geangelt hast, der dich mit Stolz und Bewunderung erfüllt. Dein Rad liegt im weichen Gras und du sitzt auf der alten braunen moosbewachsenen Parkbank wie auf einem Thron.

Vergessen ...

... sind die unzähligen Male, die du gerade vom Fahrrad gefallen bist, beim Versuch endlich ohne Stützräder fahren zu können. Vergessen ist die Wut darüber, dass all die anderen das schon können und du dich blöd damit fühlst. Vergessen

ist der Schmerz im Knie und auch irgendein lieb gemeinter aber unpassender Kommentar eines Nachbarn über deine unzähligen Versuche. Bewundernswert, wie du dem Schönen immer eine größere Macht verleihst als allem Kummer. Von dir will ich lernen.

Den frischen süßlichen Geruch ...

... nimmst du ganz tief in dich auf, während du die Luft hörbar durch beide Nasenlöcher ziehst. Du hältst den Apfel hoch in die Luft wie eine wertvolle Trophäe, lässt ihn von der Sonne bescheinen, bewunderst die Reflexionen des Lichts auf der glatten Oberfläche und bestaunst die Farben der Schale. Dann polierst du das kleine runde Wunderding, und ich erkenne schon kleine Tröpfchen Gier in deinen Mundwinkeln.

Wenn vor Freude quietschen nur auch mit vollem Mund gelänge, so würdest du es tun. Ich seh dich an und freue mich. Ich seh dir zu und fühle, was du fühlst.

Ich danke dir ...

... für diesen Augenblick. Glück hat viele Gesichter, und eins davon ist deins!



11/12



Gassi im Regen

Manchmal kannst du Glück auch sehen!

Nicole Leibl

Ich wollte mich gerade mit meiner Nachbarin zum täglichen Spaziergang treffen, da begann es zu regnen. Nicht stark, aber es sah nach mehr aus. Trotzdem beschlossen wir, es zu riskieren und gingen los.



Foto: Denise, pixelio.de

Da läutete schon das Handy und unsere Dritte im Bunde sagte ab. Ihre beiden Hunde sind noch recht wild, sodass ich mit ihnen und meinem Sensibelchen Soletti nicht so gern über die Felder gehe. Aber heute, nur mit Lussi, der Hündin meiner Nachbarin, würde es sicher toll, denn mein Rüde liebt die kleine Lussi.

Es war so schön, die zwei bei ihrem Spiel zu beobachten, von Pfütze zu Pfütze springend, durch das hohe Gras jagend, einfach das tunend, was die Seele wünscht. Das Highlight war jedoch, dass mein Tierheim-Adoptivkind Soletti auf mein Rufen hörte und auch folgte. Denn wenn er in

seinem Spielmodus war, war Frauli bisher Luft. Er folgte gleich drei Mal! Das geduldige Üben in der Vergangenheit machte sich endlich bezahlt. Die Früchte meiner Arbeit zeigten sich. Ich strahlte, bis wir wieder zu Hause ankamen, über beide Ohren hinaus. Jetzt liegt Soletti zufrieden, eingewickelt in einem Handtuch zum Trocknen, neben mir, denn duschen mit dem Gartenschlauch ist sein zweitliebstes Hobby. Nicht immer ist nur ein schmutziger Hund ein glücklicher! Es kann auch ein sauberer Hund mehr als zufrieden sein!

[Blog: http://freiheit-lieben.blogspot.de/](http://freiheit-lieben.blogspot.de/)

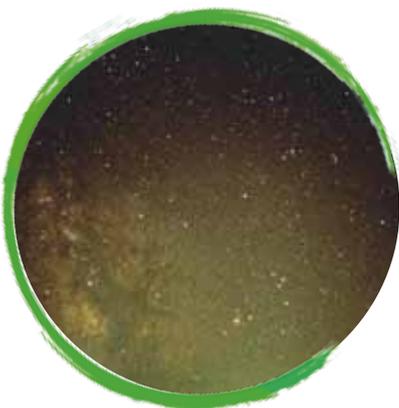
Sternenhimmel



Nicole Börjes-Bußmann

Mein Glücksmoment fand unter dem Sternenhimmel in einer schlaflosen Nacht statt. Ich wachte mal wieder aus für mich unerfindlichen Gründen auf. Ich ging ins Wohnzimmer öffnete die Balkontür und betrat die stille Nacht.

Über mir zeigte sich ein fantastischer Sternenhimmel. Ehrfürchtig betrachtete ich dieses wunderschöne Bild. Ich dachte an eine Sternschnuppe und prompt durfte ich eine erhaschen. Ich bedankte mich innerlich und war erfüllt von tiefem Frieden und einem erfüllenden Glücksgefühl.





Das Telefonat

Zusammenbruch und glückliche Wendung

Michael Huth

Foto: Paul-Georg Meister, pixelio.de



Ich wusste nicht, was Familie bedeutet, hatte keine erwachsenen Vorbilder und war schon immer „irgendwie ein schwieriges Kind“. Ich jagte einem Ideal hinterher, das es nicht gab, und der Preis dafür war hoch.

Dann lernte ich SIE kennen. Geprägt von Lügen, Intrigen und gefühlten Ungerechtigkeiten, lebte ich mit strahlendem Gesicht und scheinbarem Selbstbewusstsein in den Tag hinein – ohne Ziel, ohne Sinn, ohne Glauben und ohne Ausbildung. (In meinem Elternhaus galt eine Ausbildung als Zeitverschwendung.) Die Post machte ich schon lange nicht mehr auf, und so wuchsen die unerledigten Sachen und auch meine Schulden. Es kam wie es kommen musste, ich aber nicht wahrhaben wollte: Es flatterte der Haftbefehl gegen mich ins Haus. Entweder musste ich für knapp drei Monate ins Gefängnis oder meine angesammelten Schulden sofort bezahlen.

Das Ende

Mein Leben flog auf. Ich fühlte mich entlarvt, ich lag am Boden und der Ringrichter war schon bei „10“ angekommen: Knockout!

Einige Tage waren vergangen. Ich erlebte die ersten Tage im Gefängnis wie im Nebel. Jahrelang WOLLTE ich nichts tun und jetzt KONNTE ich nichts mehr tun.

Dann bekam ich die Nachricht, dass ich meine Freundin anrufen dürfe. Sie ver-

suchte schon seit Tagen, einen Weg durch das Dickicht der Bürokratien zu finden, um mich zu erreichen. Ich hatte sie schon abgeschrieben, weil ich sie aus meiner Oberflächlichkeit heraus schon einmal tief enttäuscht hatte. Doch dann hörte ich ihre Stimme: „Ich lass dich nicht im Stich, weil ich dich liebe.“ – Jetzt brach alles aus mir raus, die vielen, vielen Jahre Theater in mir, die Fehlentscheidungen, dieses dumpfe Gefühl, nicht zum Leben zu gehören. Es fühlte sich an wie der Himmel, der nach einem schwarzen Gewitter aufreißt und die ersten Sonnenstrahlen auf die Erde wirft.

Der Anfang

Sie ordnete diese vielen vergangenen Jahre – in mir und auch in allen äußeren Angelegenheiten. Und sie löste mich an Weihnachten aus, damit wir zusammen das Fest genießen konnten. Seitdem ist alles auf einem guten Weg. Ich habe einen Schuldnerberater, ich lasse nichts mehr liegen, erledige die Dinge sofort und ich habe eine Lehre begonnen (von der ich schon ein Jahr erfolgreich hinter mir habe). Wir planen eine gemeinsame Zukunft, und es gibt nur noch Klarheit und Offenheit. Dieser Moment, als ich im Gefängnis ihre Stimme hörte, ist der glücklichste Moment meines Lebens, denn ich habe zum ersten Mal wirklich gespürt, was Liebe ist!



Der leichte und der steinige Weg

Lebensbildung

Ilka Köhler

Eines Tages kam ein Lehrer in seine Klasse und gab seinen Schülern jeweils zwei Blätter. Auf eines der Blätter sollten sie all die Dinge aufschreiben, über die sie sich im Laufe der letzten Woche beschwert hatten:



Foto © Beate-M. Dapper

Über Lehrer, Hausaufgaben, das Wetter und vieles mehr. Nachdem die Schüler damit fertig waren, schrieben sie auf das zweite Blatt ihr größtes Ziel im Leben und gestalteten es künstlerisch. Anschließend sammelte der Lehrer die Blätter wieder ein und verabredete sich mit den Schülern zur nächsten Stunde auf dem Sportplatz.

Das Experiment

Als die Schüler dort ankamen, sahen sie sich verwundert um. Der Lehrer erwartete sie an der Startgeraden der 1.000-Meter-Strecke. Neben ihm lagen Steine, und mehrere Schubkarren standen bereit. Hoch über die Zielgerade war eine Leine gespannt, woran alle Ziele der Schüler befestigt waren. Die Schüler fanden sich in Gruppen zusammen und überlegten, was der Lehrer damit bezwecken würde ... Zu Beginn der Stunde bekam schließlich jeder seinen Zettel mit seinen Beschwerden ausgehändigt. Die Schüler an der Startgerade mussten für jede ihrer Beschwerden jeweils einen Stein in ihre Schubkarre legen. Manche der Schüler hatten wenig, worüber sie sich beschwert hatten. Sie waren schnell damit fertig, ihre Schubkarren zu befüllen und konnten in Richtung Ziel laufen. Die Schüler mit den meisten Beschwerden brauchten natürlich am längsten und hatten auch das meiste Gewicht auf ihrem Weg mitzunehmen.

Die Erkenntnis

Nachdem alle Schüler am Ziel angekommen waren, guckte der Lehrer sie an und erklärte ihnen: „Alles, worüber du dich beschwerst, nimmt dir Energie. Es raubt dir Zeit, denn solange du deine Beschwerden vorbringst, kannst du dich nicht um dein Ziel kümmern. Deshalb konnten die Schüler mit den wenigen Beschwerden schneller auf ihr Ziel zusteuern. Es raubt dir Kraft, denn du verschwendest deine Stärke damit, dich um deine Beschwerden zu kümmern – deshalb hatten die Schüler mit den wenigen Beschwerden mehr Kraft für ihren Weg zum Ziel. Es raubt dir Leichtigkeit und macht so deinen eigenen Weg schwerer – deshalb hatten es die Schüler mit den wenigen Beschwerden leichter, ihr Ziel zu erreichen.“

Die Schüler hatten verstanden: Solange sich ein Mensch über Dinge beschwert und über sie jammert, anstatt zu handeln, beschwert er immer sein eigenes Leben.

Mehr Geschichten von Ilka Köhler:
www.veranker-dein-glueck.de



15

Sonnenblumenhimmelsblau lebendig

Kleine Wunder

Sabine Nebenthal

Foto: Liza Litsch, pixelio.de



Und heute ist wieder ein kleines Wunder geschehen. Ich war mit meinem Drahtesel unterwegs in den Streuobstwiesen. Dort war ich früher oft ...

... mit meinem Vater Kirschen pflücken in wunderschöner Natur mit tollem Ausblick auf die kleine Heimatstadt. Der Acker gehörte einem Vereinskollegen meines Vaters, der zu uns sagte: „Nehmt euch so viele Kirschen, wie ihr wollt.“ – Das war immer ein ganz wundervolles Erlebnis, das ich nie vergessen werde. Wir Futterten direkt vom Baum in den Mund und für den geliebten Kirschenmichel, ein besonderer Kuchen, den mein Vater heute noch gerne isst, reichte es auch noch.

Ja, und daran dachte ich vorhin als ich mit meinem Drahteselchen in der Nähe war, weil ich heute sehr melancholisch bin und dann immer mal die Vergangenheit besuche. Es ging bergauf. Mein Drahtesel bekam Schnappatmung. Ich hatte Mitleid mit ihm und schob ihn den Hügel herauf. Wir versuchten, diesen Acker wieder zu finden. Leider ohne Erfolg. Ich war zig Jahre schon nicht mehr dort und hatte keine Ahnung wo er sich befand. ‚Schade‘, dachte ich, ‚aber was soll’s.‘

Auf einmal sagte meine innere Stimme zu mir: „Setz dich jetzt mal hin und ruh dich aus, und dann schau was kommt.“ In der Regel höre ich auf diese Stimme in mir und

so auch heute. Ich setzte mich also hin und holte mein Handy raus, um eventuell wieder eine Schnecke oder eine Eidechse zu fotografieren und wartete. Ein Auto kam den Weg hochgefahren. Ich nahm mein Fahrrad zur Seite und schon war das Auto da.

Aus dem Fenster winkten zwei Menschen und lachten mir freudenstrahlend zu. – Ich traute meinen Augen nicht und dachte nur: ‚Das gibt’s doch nicht!‘ Es waren Gine, die Tochter des alten Vereinskollegen meines Vaters, und ihr Mann Uwe. Sie waren auf dem Weg zu ihrem Acker. So ein Zufall! Ja es fiel mir mal wieder etwas zu – wie schon so oft in meinem Leben. Mein Herz begann zu hüpfen und ich freute mich wie ein Itzsch und sagte zu ihnen: „Jetzt komme ich ja doch noch zu eurem Acker. Ich habe ihn gesucht, aber nicht gefunden.“ – „Komm nur mit, Sabine, ich zeig ihn dir“, lud Gine mich ein. „Zurzeit gibt des Brombeeren und Mirabellen ...“

Dort angekommen, sagte sie: „Nimm dir so viel wie du willst.“ Gleiches sagte vor vielen Jahren ihr Vater zu meinem, und nachdem wir ein wenig geplaudert hatten, wurde mir klar: Es gibt sie diese kleinen Wunder. Wenn wir auf unsere innere Stimme hören und sie nicht übergehen, dann lässt sie unser Herz sonnenblumenhimmelsblauglücklich werden, und das an einem regnerischen Tag im Juli.



Der Glückszauberstein

Kleine Ideen mit großer Wirkung

Nicole Leibl

Es sollte ein besonders intensives Coaching mit einer verzweifelten Familie werden. Die siebenjährige Tochter hatte große Probleme in der Schule.



Foto: Grace Winter, pixelio.de

Der Termin fiel auf einen angenehmen Oktobertag und so schlug ich vor, dass wir uns am See treffen. Es bot sich uns eine wunderbare Herbstatmosphäre, die schon allein einen machvollen Glücksmoment für mich darstellte. Etwas scheu wurde ich von Anna begrüßt. Sofort fiel mir ihr sensibles, herzengutes Wesen auf, das einiges zu verarbeiten hatte. Zum Glück hatte ich meine Zauberkiste dabei und ich bemerkte, wie Anna einen neugierigen Blick darauf riskierte.

Es dauerte nicht lange, da erzählte Anna vollkommen offen von ihren Problemen und wirkte dabei erstaunlich vernünftig. Es war eine Freude mit ihr zu arbeiten, denn ich merkte, wie sie zusehends aufblühte. Gemeinsam zauberten wir die nicht so schönen Gedanken weg, holten die tief sitzenden Ängste aus ihr heraus und sorgten dafür, dass sie sich ebenfalls auflösten.

Wie das ging? Na, mit meinem Zauberstab und dem heiligen Feuerstein im Feuerzeug natürlich. Sie war entzückt. Ich ließ sie ihre Angst auf einen kleinen Zettel schreiben und schon ging dieser mithilfe des Zauberfeuerzeugs in Flammen auf. Anna strahlte über das ganze Gesicht, ihre Augen funkelten voller Lebensfreude und ihr gesamter Körper zeigte sich stark und selbstbewusst.

Es war einfach genial, diesen Moment erleben zu dürfen. Ich glaube, ich strahlte in diesem Moment mit ihr um die Wette. Es war eines der allerschönsten Geschenke, die mich mit Dankbarkeit und Freude erfüllten.

Ich gab der kleinen Anna noch einige Übungen, einen Glückszauberstein als Geschenk und den Rat mit auf den Weg, dass das Verbrennen der kleinen Zettel mit Dingen, die sie belasteten, natürlich nur mithilfe eines Erwachsenen funktionieren würde. Von ihrer Mutter hörte ich eine Woche später, dass sie seit diesem Tag selbstsicher und gut gelaunt in die Schule gehen konnte.

Blog: <http://freiheit-lieben.blogspot.de/>

Das Glück im Leben hängt von den guten Gedanken ab, die man hat.

*Marc Aurel,
römischer Kaiser*



17/18

Vierblättrige Kleeblätter

Liebevolle Botschaften

Bernd Standhardt

Meine Oma ist nun schon einige Jahre tot. Für mich war und ist sie Vorbild.



Foto: Rike, pixelio.de

Geflohen im Krieg, Kinder, die gestorben sind, ein im Krieg vermisster Ehemann, der dann doch wieder auftaucht; all das hat sie erlebt. Dabei ist sie dankbar geblieben und hat sich den Blick für die kleinen, schönen Dinge bewahrt. Sie hatte einen besonderen Blick für vierblättrige Kleeblätter. Als ich sie einmal besuchte (sie war schon über 80 Jahre alt), erzählte sie verschmitzt, dass sie auf einer Wiese in ihrem Wohnort Bonn ein solches Kleeblatt finden wollte. Lachend sagte sie: „Es hat nicht

geklappt. Ich habe nicht eins, sondern drei vierblättrige Kleeblätter gefunden.“

Als meine liebe Oma dann starb und ich zu ihrer Beerdigung fuhr, wollte ich Ihr ein vierblättriges Kleeblatt statt eines Blumenstraußes ins Grab werfen. Ich suchte auf einer Wiese vor der Trauerhalle. Es hat nicht geklappt. Ich habe nicht eins, sondern drei vierblättrige Kleeblätter gefunden. Als ich sie zum Abschied in ihr Grab warf, da hat sie gekichert. Nur ich konnte es hören aber das war – GLÜCK!

Web: <https://www.meer-als-worte.de/>



Glück:

Soll es gelingen - darfst du's nicht zwingen - wenn es da ist - lass es geschehen - wenn es gehen muss - lass es gehen ...

Michael Krause-Blassl

Web: <http://www.wustenvogel.de/index.php>



19/20



Neue Wege ...

sieht man manchmal erst am tiefsten Punkt

Thomas Weiser

Es war ein grauer, verregener Samstagvormittag als ich, kurz vor der drohenden Insolvenz meines Handwerksbetriebes, die Landstraße zum Einkauf fuhr. Auch auf dem Rückweg waren dunkle Wolken am Himmel und auf meinem Gemüt.



Foto: Simon45, pixelio.de

Da kam im Radio das Lied aus Evita. „Don´t cry for me Argentina“. Ich summte es mit, die Stimme war so schön und die Melodie erst recht. Der Kloß saß schon im Hals ...

Es kam die Stelle, in der das Lied ganz leise wird und dann, eingeleitet durch einen fantastischen Wirbel auf der Kesselpauke zum leidenschaftlichen Finale führt. Und als in diesem Augenblick auch noch die Sonne durch die Wolken brach, gab es dann kein Halten

mehr: Mir schossen die Tränen in die Augen und ich heulte wie schon lange nicht mehr, bis ich zu Hause war – und es tat soooo gut.

Aus diesem Tiefpunkt schöpfte ich so viel Kraft, um meine Schwierigkeiten zu überwinden. Was Musik so alles bewegen kann ...

Wiedersehen

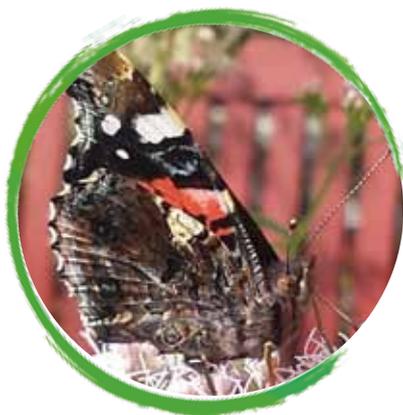
Echte Freundschaft

Beate-M. Dapper

Wir hatten uns sechs Jahre lang aus den Augen verloren, meine beste Freundin und ich. Sie hatte sehr früh geheiratet und ich war gerade mit meinem Studium fertig, als sich unsere Wege ungewollt trennten. Wir hatten wohl zu viel mit unseren eigenen Leben zu tun.

Jahre später fuhr ich hochschwanger zu einem Babymarkt, um die Erstlingsausstattung zu kaufen und natürlich eine Babyschale fürs Auto. Vor der Eingangstür sah ich sie dann, meine Freundin! Sie hatte ihr Baby gerade bekommen. Wir liefen strahlend aufeinander zu, gerührt von diesem wunderbaren Zufall. Seit diesem Moment haben wir uns nie wieder aus den Augen verloren!

Foto: © Beate-M. Dapper





Mein bester Freund

Ein Moment des Erkennens

Franziska Dapper

Foto © Beate-M. Dapper



Es war der Tag, an dem ich ihn zum ersten Mal wirklich als das ansah, was er war: mein allerbesten Freund!

Ich muss gestehen, dass ich bis dahin zwar für ihn da war, ihn schätzte und lieb hatte, mein Kopf jedoch zu voll mit anderen Dingen war. Doch dieser eine Tag veränderte alles.

Kummer

Ich war erst fünfzehn Jahre alt und hatte Streit mit meinem ersten Freund, mit dem ich jedoch schon über ein Jahr zusammen war. Er beleidigte mich seit Wochen und machte mich schlecht, wo er konnte. Er gab sogar zu, mich betrogen zu haben. Jedoch belustigte ihn das nur und von Reue war keine Spur. Ich fühlte mich schlecht, allein, klein und hilflos, gab mir die Schuld daran und dachte, ich sei nichts wert.

Freundschaften

Ich war ein Mensch, der oberflächliche Bekanntschaften und schnell geschlossene Freundschaften nicht besonders schätzte. Und so hatte ich schon immer Probleme damit, nach meinen Vorstellungen echte Freundschaften zu finden. Diesen Anspruch, dass Freundschaften dauerhaft und beständig sein müssten, mochte ich an mir selbst nicht. Um endlich Anschluss

zu finden und von dem Wunsch getrieben dazuzugehören, begann ich zu rauchen, stellte mich dümmer als ich war und passte mich den Oberflächlichkeiten dieses Alters an.

Trostsuche

Gebracht hat es nichts. Vielleicht machte ich es auf diese Weise auch noch schlimmer, jedoch war ich zu unerfahren, das zu wissen. Da meine sechs Jahre ältere Schwester auch meist nicht mehr als ein „das wird schon“ übrig hatte und sie allgemein zu sehr mit sich selbst beschäftigt war, wollte ich meine Mutter fragen. Ich rief sie auf der Arbeit an, doch sie hatte auch gerade großen Stress dort und mit etlichen anderen Dingen zu tun. Ich wollte Rücksicht auf sie nehmen, um ihr nicht auch noch zur Last zu fallen.

Allein? Nein!

Ich legte auf und begann zu weinen, so wie ich es noch nie zuvor getan hatte. Ich fühlte mich so schlecht, dass ich nicht mehr aufstehen wollte. Als ich meine Augen öffnete, stand dort mein bester Freund. Er schaute mich mit seinen großen, bernsteinfarbenen Augen an, als wenn er direkt in meine Seele schaute. In diesem Moment fühlte es sich an, als wenn ich ihn das erste Mal sehen



würde. Er schaute mich nur an, setzte sich vor mein Bett und legte seinen Kopf auf die Matratze. Es war so, als wenn er mich um meine Freundschaft bitten würde. Ich holte ihn zu mir. Er legte sich still neben mich und platzierte sein Kopf auf meine Schulter. Sein Fell war nass von meinen Tränen und ehe ich mich versah, schlief ich ein. Als ich aufwachte, lag er immer noch an der gleichen Stelle und bewegte sich nur um zu atmen. An diesem Tag versprach ich ihm, dass wir uns nie wieder trennen würden und ich auf ihn aufpassen würde wie er auf mich. Er ist bis heute mein bes-

ter Freund, der mich in den darauffolgenden Jahren durch wilde Partynächte begleitete, der meine Tränen wegschleckte, wenn ich traurig war und der mich immer gesund durch die Nacht nach Hause brachte. Wenn ich mich heute neben ihn lege, schlafe ich ein und vergesse was war.

Er ist mein Glücksmoment und mein Zuhause, welches ich niemals hergeben möchte und welches ich nur durch ihn gefunden habe.

Hans im Glück

Lauter glückliche Momente?

Franziska Dapper, als sie 8 Jahre alt war

Hans war sieben Jahre von zu Hause weg. Er hatte hart gearbeitet und einen dicken Klumpen Gold dafür bekommen. Nun machte er sich auf den Weg nach Hause zu seiner Mutter. Unterwegs traf er verschiedene Menschen. Zuerst einen rücksichtslosen Pferdebesitzer, der sich für besonders schlau hielt. Er hörte sich das Gejammer von Hans an, dass der Goldklumpen zu schwer sei und schlug ihm vor, das Gold gegen das Pferd zu tauschen. Dann bräuchte Hans nicht mehr zu laufen und auch nicht mehr so schwer zu tragen. Hans tauschte – blöderweise.



und Messer schliff, das Hans mit diesem Beruf immer Geld in den Taschen hätte. Gegen einen einfachen, dicken Stein, der bestimmt viel schwerer als der Goldklumpen war, tauschte er das Schwein. - Ha, und jetzt

kommt's! Den Stein hat er dann am Brunnen verloren. Hans bedankte sich bei Gott, dass er nun ohne Last – und mit gar nichts – seinen Weg weitergehen könnte.

Schließlich tauschte er das Pferd, das zu wild wurde, gegen eine Kuh. Gut gedacht! Dann hätte Hans ein Leben lang Milch, Käse und Butter. Aber das Tier gab gar keine Milch und so tauschte er es gegen ein Schwein, das er irgendwann essen könnte. Schließlich überzeugte ihn einer, der Scheren

Ich finde, die ganze Tauscherei war ziemlich dumm. Aber noch dümmer war, dass Hans seine eigene Familie vergessen hat! Ob der wohl auch nur eine Minute an seine Mutter gedacht hat? Die muss ihn nämlich jetzt wieder in ihrem Haus aufnehmen und ihm zu essen geben – und dafür muss SIE bestimmt hart arbeiten!



Sommer im „Viertel“ ...

... an einem ganz normalen Sonntag

Bianca Mische



Foto: Dieter Schütz, pixelio.de

Ich stehe auf dem Balkon und sehe im Haus gegenüber die Bewohner auf dem Balkon.

Ich sehe den deutschen Nachbarn, der das Baby der afrikanischen Familie von nebenan auf dem Arm trägt und mit ihm spielt.

Unten auf der Wiese sitzen kleine Grüppchen von Leuten. Sie picknicken und genießen den milden Abend. Mittendrin spielen Kinder, viele Kinder. Sie haben deutsche, afrikanische, arabische, türkische und französische Wurzeln, spielen gemeinsam Fußball oder zeigen sich die neuesten sportlichen Tricks, hören zusammen Musik, quatschen, streiten und lachen. Sie plündern die Kühlschränke ihrer Eltern, um ihren Teil zum Picknick beizutragen. Jeder bringt etwas mit. Teilen ist selbstverständlich. Sie achten aufeinander.

Was ich sehe, ...

... wenn ich auf meinem Balkon stehe? Eine neue Generation, die lernt, Unterschiede zu akzeptieren, ja, sie gar nicht mehr als Unterschiede wahrnimmt und Gemeinsamkeiten schätzt. Eine Generation, der es gleichgültig ist, welche Wurzeln jeder hat.

Was ich noch sehe?

Wunderbar unbeschwerte Sommermonate, und ich erinnere mich an meine eigene Kindheit mit all meinen Freunden auf dem Hof. Wir sind Rad gefahren, auf Bäume geklettert, haben Räuber und Gendarm gespielt. Ich erinnere mich an die Abenteuer, die wir gemeinsam erlebten und auch den Ärger, den wir uns eingehandelt haben und über den wir heute lachen.

Erinnerungen

Diese Erinnerungen begleiten mich mein ganzes Leben. Ich tanke Kraft aus ihnen und zehre von ihnen in schweren Zeiten. Sie sind wie ein Fels in der Brandung. Etwas, dass mir niemals genommen werden kann. Sie sind Balsam für meine Seele und zaubern mir immer wieder ein Lächeln ins Gesicht.

Zukunft

Ich bin sicher, irgendwann werden auch diese Kinder an solche unbeschwerten Momente zurückdenken.



24/25



Music was my first love

Wenn Liebe überläuft

Thomas Weiser

Ende der 90er Jahre leitete ich ein Hobby-Orchester und fand das Musizieren und sich der Musik hinzugeben beinahe wichtiger als meine Familie.



Foto: Kay Oppermann, pixelio.de

Eine Abends saß ich mit meiner Familie zusammen und wir lauschten John Miles' „Music was my first love“, einem Song, der in meiner Seele bis heute immer wieder denselben Schauer auslöst. Ich ging innerlich auf Reisen und gegen Ende, beim furiosen Tutti, öffneten sich die Schleusen und ich weinte wie ein kleines Kind. Meine kleinen Töchter reagierten recht verunsichert, da sie ihren Papa zum ersten Mal weinen sahen und der nun etwas ungeschickt versuchte, ihnen seinen Ausbruch verständlich zu machen ... Nun gut.

Ein paar Wochen später waren wir alle in einem Freizeitpark und besuchten dort eine fan-

tastische Eisrevue mit tollen Tänzern in eindrucksvollen Kostümen. Es kam wie es kommen musste: Am Schluss der Revue erklang die genau passende Musik zum Ende diese berührenden Geschichte: „Music was my first love.“ Ich erschauerte und genoss die Darbietung, bis ich in das sorgenvolle Gesicht meiner Jüngsten sah, die mich mit großen Kulleraugen ansah und ganz leise fragte: „Papa – weinst du jetzt wieder?“

Ich nahm sie in den Arm, drückte sie fest an mich und spürte in diesem Moment ein unbeschreibliches Gefühl von Liebe.

Glück

O frag' mich nicht: „Was ist denn Glück“?
Sieh vorwärts nicht, noch sieh zurück!
O such' es nicht in weiter Ferne,
Auf diesem oder jenem Sterne!
O such's nicht dort und such's nicht hier:
Es wohnt nur in Dir!

Und wenn Du's da nicht finden magst,
Umsonst ist's, dass du weinst und klagst,
Umsonst dein Sehnen, dein Verlangen,
Umsonst dein Hoffen und dein Bangen!
O frag' mich nicht! Das Glück sind wir,
Das Glück wohnt nur in Dir!
(Heinrich Hoffmann von Fallersleben)

Quelle: *Lieder und Gedichte zum Gebrauch für Versammlung, Schule und Haus freier Gemeinden, Friedrich Schünemann-Pott, 1833*



Feierabend ...

... an einem ganz normalen Sommertag

Annie Bäßler

Foto: Knipseline, pixelio.de



Es ist heiß draußen, fast unangenehm, und das seit Tagen. Die Menschen laufen mit Propellern in der Hand durch die Gegend, sprühen sich Substanzen mit erfrischender Wirkung ins Gesicht und ...

... huschen von Schatten zu Schatten, um ein wenig Kühle zu erhaschen. Meine Haut scheint zu kleben, und so freue ich mich auf eine kühle Dusche. Doch während der Himmel den ganzen Tag über blau und wolkenlos war, scheint sich das Blatt jetzt zu wenden. Auf dem Weg nach Hause wird die Luft drückend und Wolken ziehen auf.

Gewitterstimmung!

Es fühlt sich an, als lief ich durch Pudding. Obwohl es erst Nachmittag ist, wird der Himmel zusehends schwarz. Bald darauf fallen die ersten gepressten Regentropfen schwer vom Himmel. Sofort verändert sich der Geruch der Luft, als das kühle Nass auf den vor Hitze dampfenden Boden trifft. Die Luft riecht jetzt sauber und frisch – einfach wunderbar! Bis ich zu Hause ankomme, bin ich völlig durchnässt, und aus der kühlen Dusche wird nun doch eine warme. Und dann? Ab in die Jogginghose!

Kuschelstimmung

Jetzt sitze ich auf meiner gemütlichen Couch, eingewickelt in eine kuscheligen Decke. Vor mir steht ein heißer Kakao

mit einem Schluck Rum, einer Kugel Vanilleeis, Marshmallows, Sahne und Zuckerstreuseln in meiner roten Lieblingstasse und auf dem Schoß das Buch, das ich mir bereits vor Wochen bestellt und noch kein einziges Mal aufgeschlagen habe. Nun blättere ich durch die cremefarbenen Seiten und genieße den wundervollen Geruch, den nur neue Bücher haben. Tief vergrabe ich meine Nase zwischen den Blättern und atme tief ein.

Draußen rumpelt es mittlerweile so gewaltig, dass ich es in der Brust spüre. Blitze zucken durch den schwarzen Himmel. Zwischendurch flackert sogar kurz das Licht meiner Lampe auf. Die Atmosphäre ist aufregend, fast beschwingt! – Aber natürlich nur von meiner Seite des Fensters.

Der Regen ist mittlerweile noch heftiger geworden und trommelt wie viele klopfende Finger gegen meine Scheibe. Der Wind jault wie ein wütender Wolf.

Lesestimmung

Ich mache mir bewusst, dass dieser besondere Abend mir ganz allein gehört. Damit wende ich mich wieder meinem Buch zu und versinke darin ...



Bitte ein Foto!

Ungewöhnliche Bitte

Beate-M. Dapper

Dieses Foto ist auf sehr ungewöhnliche Weise entstanden. Kaum zu glauben, aber wahr ...

Früher bin ich mit meinen Kindern oft in den Zoo oder in Tierparks gegangen. Es war jedes Mal für uns alle ein Erlebnis, ...



Foto © Beate-M. Dapper

... denn ich sprach mit den Tieren und „deute“ ihr Verhalten, übersetzte es in menschliche Verhaltensweisen. Und so hatte ich oft nicht nur meine eigenen Kinder, sondern auch andere um mich herum, die den zu Geschichten werdenden Vermutungen lauschten.

Die Pinguine auf dem Foto waren im ganzen Gehege verstreut. Einer rutschte immer wieder einen Stein hinunter. Ein anderer kletterte an einem Hang herum. Und ein Dritter watschelte wie ein Hausmeister übers Gelände und schien aufzupassen, dass sich jeder auch nach allen Regeln der Pinguinkunst benehmen.

Es war der Moment, als meine Große (damals 14 Jahre alt) schon weitergehen wollte und die Kleine (damals 8 Jahre alt) am Zaun „hing“. Ich wollte noch eine Weile bleiben, weil ich ein schönes Foto von der kleinen schwarz-weißen Bande machen wollte. Doch den Kindern wurde langweilig. Also rief ich ins Gehege hinein: „Hey Jungs und Mädels, seid so gut und stellt euch mal alle nebeneinander. Ich will euch fotografieren – alle zusammen.“

Also tappelten alle herum, schienen sich etwas zuzuflüstern und zu rufen und – ja – stellten sich

auf. Brav nebeneinander stehend berührten sich die meisten sogar mit ihren Frackflügeln und sahen fast alle in meine Richtung.

Ich war platt, machte ein paar Fotos und merkte gar nicht, wie sich eine Traube von Menschen um uns herum bildete und meine Kinder mit riesigen Augen beobachteten, was da gerade geschah.

Als ich mit meinen Fotos fertig war, bedankte ich mich laut und deutlich bei der kleinen Pinguinrunde, woraufhin sie auseinanderliefen und genau die Tätigkeiten aufnahmen, denen sie vor der Fotosession nachgingen.

Ich hörte noch, wie ein Vater seinem aufgeregten Sohn erklärte, dass dies nur Zufall war, und wie eine Mutter peinlich berührt weiterzog, als ihre Tochter fragte, ob sie sich das auch trauen würde., sagte aber niemandem, dass dies auch mit Elefanten, einem Marabu und vielen anderen Tieren funktioniert.

Es waren glückliche Zeiten und Momente, an die ich gern zurückdenke ...



Pfützen Glück ...

... jenseits einer hauchdünnen, nebelartigen Wand

Heike Weigelt

Foto: Arne Fleckenstein, pixelio.de



Felix hüpfte über den Feldweg: Rechts, links, links, rechts - immer über die kleinen Pfützen, die sich nachts während des Regens gebildet haben und ...

... die nun geheimnisvoll in der Sonne glitzern. Ein wenig schlammig spiegeln sie winzige Augenblicke lang die Schuhsohlen Felix' großer Füße.

Er lacht leise, während er sich so fortbewegt. Der vollgesogene, nasse Boden schwankt seltsam, wenn er mit dem Fuß aufkommt und zum nächsten Hüpfers ansetzt, um so irgendwann am Ende des Weges anzukommen.

Wann hatte er dies zum letzten Mal gemacht? Mit fünf? Mit zwölf? Er kann sich nicht erinnern. Auch nicht daran, ob es ihm genauso viel Spaß gemacht hat wie heute, ob er den Glücksmoment so gespürt hat wie jetzt.

Am Wegesrand beugen sich die sattgrünen Gräser noch unter der nächtlichen Nässe. Tropfen sitzen auf den Blättern und glitzern wie kleine Diamanten. Hier und da laufen sie in winzigen Rinnsalen zusammen und finden gemeinsam den Weg auf den Boden. Die erwachten Vögel im Hintergrund zwitschern ihre Melodien, die als großes Ganzes einer Morgensinfonie gleichen. All das nimmt

Felix als Gesamteindruck wahr und spürt dieses Wohlgefühl des Moments, doch ist er viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt und damit, nicht in einer dieser Pfützen zu landen. Seine Gedanken jedoch sind frei von den alltäglichen Plänen und Strukturen, die seinen Tag fest in der Form halten. Hier und jetzt ist Felix einfach nur Felix, mit diesem unverwechselbaren Lächeln im Gesicht, dem Lächeln, das aus dem Herzen kommt.

Felix hebt kurz den Blick um die Länge des Weges abzuschätzen. Wie viele dieser lustigen kleinen Wasserlöcher kommen noch? - Plötzlich entdeckt er einen bläulich schillernen Nebel über dem Feldweg. Direkt vor ihm. Zuerst hat er ihn gar nicht bemerkt. Doch jetzt hält Felix inne, macht dann drei große Schritte über einige Pfützen hinweg und stellt sich direkt davor. Es ist kein Nebel, eher eine hauchdünne Wand, zum Greifen nahe, die der Fortsetzung seines Glücksmomentes im Wege steht.

Felix kann die andere Seite erkennen. Er schaut angestrengt hindurch und sieht, dass der Weg dort in einem blassen Blau weitergeht.



Er zögert, greift dann aber nach der Wand und greift hindurch, sieht seine Hand in bläulichem Licht auf der anderen Seite und schiebt nun auch die zweite Hand durch die dünne Wand. Es passiert nichts Außergewöhnliches, er hört nur ein leises Summen, das ihn erfasst. Es scheint an der Stelle zu entstehen, an der die Wand seine Hände von seinem restlichen Körper trennt. Beherzt und aus einem inneren Antrieb heraus, geht er einfach hindurch. Die Arme nach vorne ausgestreckt, macht er einen Schritt und bringt seinen Körper auf die andere Seite. Die schimmernde Wand gleitet, Scheibchen für Scheibchen, durch seinen Körper. Das Summen breitet sich aus. Wird lauter, als er den Kopf durch das Blau schiebt,

und ist verschwunden, als er auf der anderen Seite angekommen ist.

Vor ihm liegt nun wieder sein alltäglicher, strukturierter Weg und ihm fällt ein, dass er heute noch so einiges zu erledigen hat. In Gedanken geht er seinen Terminplan durch und stapft mit kräftigem Schritt vorwärts. Irgendwann dreht er sich doch noch einmal um und sieht weit hinten die kleinen Pfützen mit einem Teil seiner Fußabdrücke darin. Die hauchdünn schimmernde Wand sieht er nicht, aber er weiß plötzlich, dass hinter ihr SEINE Erinnerung an einen glücklichen Moment liegt.

Ehe ich in dieses Erdenleben kam ...

... ward mir gezeigt, wie ich es leben würde.
Da war die Kummernis, da war der Gram,
da war das Elend und die Leidensbürde.
Da war das Laster, das mich packen sollte,
da war der Irrtum, der gefangen nahm.
Da war der schnelle Zorn, in dem ich grollte,
da waren Hass und Hochmut, Stolz und Scham.

Doch da waren auch die Freuden jener Tage,
die voller Licht und schöner Träume sind.
Wo Klage nicht mehr ist und nicht mehr Plage,
und überall der Quell der Gaben rinnt.
Wo Liebe dem, der noch im Erdenkleid
gebunden,
die Seligkeit des Losgelösten schenkt,
wo sich der Mensch, der Menschenpein
entwunden,
als Auserwählter hoher Geister denkt.

Mir ward gezeigt das Schlechte und das Gute,
mir ward gezeigt die Fülle meiner Mängel.

Mir ward gezeigt die Wunde draus ich blute,
mir ward gezeigt die Helfertat der Engel.
Und als ich so mein künftige Leben schaute,
da hört ein Wesen ich die Frage tun,
ob ich dies zu leben mich getraute,
denn der Entscheidung Stunde schlug nun.

Und ich ermaß noch einmal alles Schlimme -
'Dies ist das Leben, das ich leben will!'
gab ich zur Antwort mit entschloss'ner
Stimme.

So wars, als ich ins neue Leben trat
und nahm auf mich mein neues Schicksal
still.

So ward ich geboren in diese Welt.
Ich klage nicht, wenn oft mir nicht gefällt,
denn ungeboren hab ich es bejaht.

Hermann Hesse



Eine schicksalhafte Begegnung

Wenn du glaubst, es geht nicht mehr ...

Viktoria Bombach



Foto © Beate-M. Dapper

**... kommt
von irgendwo
ein Lichtlein her.**

(Deutsches Sprichwort)

**Ich erzählte
meinen Enkelkindern
viele Geschichten, aber diese
hier beschreibt einen ganz be-
sonderen Zu-Fall, der unserem
Lebensweg eine glückliche Wen-
dung gab ...**

„Es war an einem regnerischen Novembertag vor fast sechzig Jahren. Da kam ein frisch verheiratetes Paar in eine neue Stadt, eine Stadt, die sie vorher nur vom Namen kannten. Sie sind aus politischen Gründen aus ihrer Heimatstadt weggelaufen, obwohl sie eine gute Ausbildung und Arbeit hatten. In der Eile konnten sie nichts mitnehmen außer sich selbst.

Angekommen

In der neuen Stadt suchten die beiden Unterschlupf im Bahnhof — nur für diese Nacht, denn am nächsten Tag sollte sich der junge Mann in einer kleinen Firma vorstellen. Doch von dort wurden sie verjagt. Sie durften nicht auf den Bänken im Bahnhof sitzen, weil sie keine gültige Fahrkarte hatten.

Die junge Frau wurde in ein Mädchen-

heim zur Übernachtung gebracht und der Mann sollte in ein Obdachlosenheim gehen. Doch dort wollte er nicht bleiben. Also lief er die ganze Nacht herum, einfach so. Er beobachtete Kinder, die mit ihren Laternen Sankt Martin feierten, und er suchte Schutz vor Wind, Kälte und Regen in kleinen Häusernischen.

Verzweifelt

Noch in der Nacht holte er seine Frau aus dem Mädchenheim, und beide machten sich auf, den neuen Arbeitgeber zu suchen. Den Weg von ungefähr zwanzig Kilometern mussten sie zu Fuß schaffen, denn sie hatten nur zwei Mark und ein wenig trockenen Kuchen.

Das Mädchen weinte und wollte wieder nach Hause, aber der Mann machte ihr Mut. — Endlich, nach vielen Stunden des Laufens, Frierens und der Angst kamen sie an dem gewünschten Ort an. Doch die kleine Firma hatte noch geschlossen. Gleich in der Nähe



befand sich eine Gaststätte. Das Paar sah auf die zwei Mark und beschloss, sie für eine Tasse Kaffee auszugeben. Also gingen sie hinein. Es war warm und trocken, das war die Hauptsache.

Begegnung

Nach einer Weile kam der Gastwirt und setzte sich zu den beiden jungen Leuten. Er war so frühe Gäste nicht gewohnt und begann ein Gespräch. Er erfuhr die ganze Geschichte und handelte.

„In dieser Firma kannst du nicht anfangen. Der Chef beutet seine Mitarbeiter nur aus.“ Er ging zum Telefon, wählte ein paar Nummern und kam zufrieden an den Tisch zurück. „Ich habe eine bessere Arbeit für dich gefunden“, sagte er nur. „Und jetzt gebe ich euch ein Zimmer. Schlaft euch erst einmal richtig aus.“ Die jungen Leute wiesen darauf hin, dass sie kein Geld hätten. Doch den Gastwirt interessierte das nicht besonders. „Irgendwann könnt ihr mir es ja zurückbezahlen.“

Zukunft

Das taten sie auch. Sie wohnten einige Monate dort. Der Mann machte seine Arbeit in einer großen Firma gut, und auch das Mädchen fand schnell einen Job. Von nun an ging es bergauf, und so bezogen sie nach kurzer Zeit ihre erste eigene kleine Wohnung, die ihnen zugewiesen wurde, weil die junge Frau schwanger war. Sie arbeiteten viel, lebten glücklich und erinnerten sich immer wieder gern an den schicksalhaften Moment in der Gaststätte zurück.

„Oma“, sagte meine Enkelin, das ist aber ein schönes Märchen.“ „Wieso Märchen?“, schmunzelte ich geheimnisvoll. „Die junge Frau war ich, der junge Mann dein Opa und das Baby, das wir erwarteten, war deine Mutter.“

Kleine Glücksweisheiten

Das Glück ist ein Schmetterling. Jag ihm nach, und er entwischt dir. Setz dich hin, und er lässt sich auf deiner Schulter nieder.

*Anthony de Mello
aus: „Eine Minute Unsinn“*



Bei allem, was man mit ganzem Herzen tut, braucht man keine Helfer.

Japanische Weisheit



Heutzutage kaufen viele Leute mit dem Geld, das sie nicht haben, Sachen, die sie nicht brauchen, um damit Leuten zu imponieren, die sie nicht mögen.

Ernst Bloch



Dem stärksten Willen fehlt oft die Kraft, die einer zarten Emotion selbstverständlich ist.

*Elfriede Hablé,
österreich. Aphoristikerin
und Musikerin*



Hast du dich denn gar nicht lieb?

Der Moment, in dem sich Fridolin selbst entdeckt

Beate-M. Dapper

Cover © Beate-M. Dapper
mit Illustrationen von Carmen Hochmann



Drei AutorInnen dieses Glücksmagazins haben eine Ausgabe von „Luisa“ gewonnen: 1. Einsendung: die anonyme Autorin, 7. Märie Radaschitz und 22. Annie Bäßler

Das Buch steckt voller kleiner Glücksmomente. Doch einer ist für Fridolin ganz besonders wichtig, denn hier entdeckt er seine Seele (neu) ...

Ich habe immer vor Aufregung gezittert, wenn ich etwas Neues in meinem Leben begonnen habe. Damals, als ich mit meinen Eltern nach Hamburg umgezogen bin und in eine neue Schule kam, war ich so aufgeregt und voller Fragen, dass ich die Nacht davor gar nicht schlafen konnte. Auch heute ist das noch so. Wenn ich irgendwelche geschäftliche Kontakte habe, muss ich mich auch noch ganz schwer zusammennehmen, um nicht einen negativen Eindruck durch meine Nervosität zu hinterlassen.“

Luisa lacht und fragt erstaunt: „Hast du dich denn gar nicht lieb?“

Nervös, mit zitternden Händen und dem Gefühl, ertappt worden zu sein, schützte ich das heiße Wasser in die Teekanne. Ich kämpfte mit mir, ob ich auf diese Frage antworten soll. Ich spreche nicht gern über mich. Gerade habe ich eine Diskussion über meine Seele abgeblockt und jetzt soll ich darüber nachdenken, ob ich mich lieb habe? Schließlich und wohl überlegt höre ich mich sagen: „Ich? Mich lieb? Ich habe noch nicht darü-

ber nachgedacht. Man hat sich nicht lieb. Man hat andere lieb, aber doch nicht sich selbst. Ich bin doch kein Narzisst und auch kein Egoist.“

„Wer ist denn nun wieder ‚man‘?“, fragt Luisa.

„Alle, die ich kenne und ich“, sage ich – fast ein bisschen trotzig. Ich denke, da muss ich Luisa ein bisschen zurechtrütteln und sie auf gewisse Gesellschaftsregeln aufmerksam machen. Doch Luisa sitzt völlig entspannt in meinem Ohrensessel und lässt sich nicht aus der Ruhe bringen.

„Was ist denn ein Narzisst? Und hast du eine gute Beschreibung für das Wort ‚Egoist‘?“

(Nachdem Fridolin – ganz in seinem Element – alle lehrerhaften Definitionen angesprochen hat, will er das Gespräch von sich selbst weg auf Luisa lenken ...)

„Kannst du beschreiben, was du bist?“, frage ich. „Ja! Ich habe mich lieb – so wie ich bin. Ich habe alle Menschen lieb – so wie sie sind. Ich liebe die Wahrheit. Und ich weiß, wer ich bin. Aber ich bin traurig darüber, dass viele Menschen nicht wissen, wer sie sind und sich auch wenig Mühe geben, es wirklich herauszufinden.“



„Moment mal“, unterbreche ich sie, „langsam, langsam. Ich denke, da irrst du dich. Man weiß doch in der Regel ganz genau, wer man ist.“
 „Man?“ – „Grrrr. Na, viele Menschen und ich.“

„Wer bist **du**?“ fragt Luisa sehr langsam, leise, aber bestimmt.

Ich erkenne nicht die Bedeutung ihrer Worte und nicht die Bedeutung des Klanges in ihrer Stimme und lege ohne zu überlegen los:

„Ich bin Fridolin Reinfeld, fünfzig Jahre alt, Sohn meiner Mutter Viola und meines Vaters Hans, die leider beide schon gestorben sind. Von Beruf bin ich Schriftsteller, Komponist und Dichter. Früher mal Lehrer. Ich mag am liebsten Tomatensalat und Bratwürstchen mit Fritten. Ich schwimme gern. Ich hasse Gewitter und liebe schönes Wetter: Sonne, 25° Celsius im Schatten. Punkt!“

„Aha“, sagt Luisa in einer Art, die mir missfällt. Also frage ich trotzig wie ein Kind: „Und wer bist **du**?“ Sie steht ohne ein Wort auf, nimmt meine Hand und führt mich nach draußen. Auf dem letzten Treppenabsatz zu meiner Veranda bleibt sie stehen. Sie sieht mir in die Augen und sagt: „Schau dich mal um.“

Ich weiß nicht genau warum, aber ich tue es. Ich sehe in den Himmel. Er ist hellblau. Kleine, weiße Wölkchen ziehen langsam in Richtung Norden. Für einen Herbsttag sind kleine, weiße Wölkchen ein ungewöhnliches Bild, aber ehrlich gesagt habe ich es noch nie so bewusst gesehen.

Ich sehe mir die Bäume an. Sie haben schon viele Blätter verloren. Die meisten sind gelb, orange und rotbraun. Welch ein Farbenspiel – bei genauerem Hinsehen. – Da ist auch das kleine Eichhörnchen. Es sammelt fleißig Eicheln und Nüsse für den nahenden Winter. Sicher versteckt es die kleinen Schätze an vielen verschiedenen Stellen im Wald. So hat das clevere Tierchen immer noch genug zu essen, wenn ein Räuber eines der Verstecke findet. Das habe ich mal ir-

gendwo gelesen. – Aber ich habe es noch niemals beobachtet. Eigentlich schade, weil ich doch mitten im Wald wohne, und weil das kleine Eichhörnchen ja eigentlich schon mein Freund ist. – Da! Meine gesprächige Amsel ist auch da. Sie sitzt auf einem Ast und sieht mich an. Sie legt sogar den Kopf etwas schief, aber sie sagt nichts. Ungewöhnlich, sehr ungewöhnlich.

Bei genauerem Hinsehen entdecke ich, das sich der Waldboden unter dem Herbstblätterteppich bewegt. Wie viele Tiere mögen dort wohl leben. Wie viele Tiere mögen sich dort gerade auf den Winter vorbereiten?

Ich schließe die Augen und sehe alle Bilder noch mal in mir drin. Es sind schöne Bilder, so wie ich sie vorher noch niemals empfunden habe. Ich

lächle und fühle mich wohl. Ich fühle mich so wohl, dass ich die Augen gar nicht mehr öffnen möchte.

Luisa tippt mich an.

Langsam öffne ich die Augen und sehe in ein strahlendes Gesicht. Ein Gesicht, wie es schöner nicht sein kann.

Sie sagt: „DAS bist du – und noch viel mehr ... Lebenstörtchen mit Himmelsahne!“

Jetzt weiß ich, was sie meint. Ich frage sie nicht mehr, wer sie ist.

Sie ist ein Engel in Menschengestalt.

Mehr: www.luckytext.de/luisa





Dreiunddreißig

Mit viel Herz

Stefan Köhler-Holle



Ganz am Schluss dieses kleinen Magazins möchte ich noch einem glücklichen Moment Ausdruck verleihen, den ich habe, wenn ich an dieses kleine Projekt von Beate denke.

Sie hat ja schon viele verrückte Ideen gehabt, aber diese ist einfach nur schön. Vor allem, wenn ich bedenke, dass sie das nur so – mit viel Sinn, aber ohne kommerziellen Hintergedanken macht.

So kenne ich sie und so ist sie.

Deshalb hier etwas humorvoll ...

3 Mal habe ich mir überlegt, ob ich einen Glücksmoment aufschreiben will. In einem Moment, der mir gerade viele Herausforderungen beschert. Mit anderen Worten: Ich wollte gar nicht über Glück nachdenken, nachfühlen oder gar schreiben und dann vielen mit plötzlich ...

333 Geschichten ein, die von glücklichen Momenten erzählen. Einen davon habe ich aufgeschrieben.

3333 Steine habe ich in meiner Sammlung, die mir immer wieder neue fantastische Ideen bringen.

Ja, und dann gibt es noch Beate mit ihren ...

33333 Flausen im Kopf und sicher ebenso vielen Texten, die sie für unzählige Autorinnen und Autoren in Form für Geist und Seele gebracht. Eine ihrer Flausen war die Idee zu dieser Glückssammlung.

Stopp! Fehlt in meiner Reihe nicht eine Schnapszahl? Klar!

33 glückliche Momente findet ihr in diesem Magazin. Momente, die mich, euch und vielleicht auch eure Freunde und andere Menschen ein Stück weit daran erinnern, was Leben wirklich ausmacht.

Happy End



LuckyTEXT 

www.luckytext.de

33 glückliche Momente,

die das Herz berühren und die motivieren, einmal in die eigenen Gefühle des Glücks einzutauchen, sich für neue zu öffnen und für einen kurzen Moment das beiseite zu lassen, was die meisten Menschen „Realität“ nennen ...



Da sind ...

- ❁ Silvia, die in einem berührenden Moment mit ihrer zerbrochenen Ehe Frieden schließt,
- ❁ Mirco, der durch eine Entscheidung in sein friedvolles Leben zurückfindet,
- ❁ Michael, der durch einen kompletten Zusammenbruch eine glückliche Wendung erfährt,
- ❁ Sabine, die auf ihre innere Stimme hört und einen glücklichen Moment erlebt,
- ❁ Nicole, die mit einfachen Mitteln einem Kind die Angst nimmt,
- ❁ Thomas, der im traurigsten Moment seinen glücklichsten erlebt, ...

und viele mehr!

